

124

Amarant von König

Albury IN DER STILLE



Sgotzai

HISTORICAL DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

ALBURY IN DER STILLE EIN BESUCH AN GEWEIHTER STÄTTE

VON
AMARANT V. KOENIG
GEB. VON RICHTHOFEN

1951
VERLAG HEINRICH MÖLLER SÖHNE RENDSBURG

© church documents
beefelden Oktober 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter
gegebenenfalls orthographischer Anpassung

Peter Sgotzai . Am Kirchberg 24 . 64743 Beefelden

Die Reproduktionen sind mit gütiger Erlaubnis des Herausgebers Willy Beyer, Seifhennersdorf/O.L., Kaltbachstr. 2, den von diesem seinerzeit verlegten Werken „Albury“ und „Die sieben Gemeinden in London“ entnommen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wenn ich auch vielen von Ihnen nicht bekannt bin, so wage ich es dennoch, diesen Bericht herauszugeben, und ich darf hoffen, daß er Ihnen allen ein Trost sein wird, auch wenn er vielleicht manches Wehmütige enthält.

Damit Sie wissen, wer die Schreiberin ist und warum diese nach England fuhr, möchte ich mich Ihnen zuerst etwas vorstellen: Ich heiße Amarant von Koenig und bin eine geborene von Richthofen und stamme aus Schlesien. Mein Vater, Ernst Freiherr v. Richthofen, war Engel der Gemeinde von Liegnitz. Mein Onkel, Gotthard v. Richthofen, ist wohl vielen von Ihnen bekannt, weil er hier in Westdeutschland viele Evangelistenvorträge gehalten hat. Seine zweite Frau war die Schwester meiner Mutter. Meine Großeltern v. Richthofen kamen zu Gottes Werk durch den Bruder meiner englischen Großmutter, der Lady Hewett. Ihr Bruder war mein Großonkel Max v. Poch-

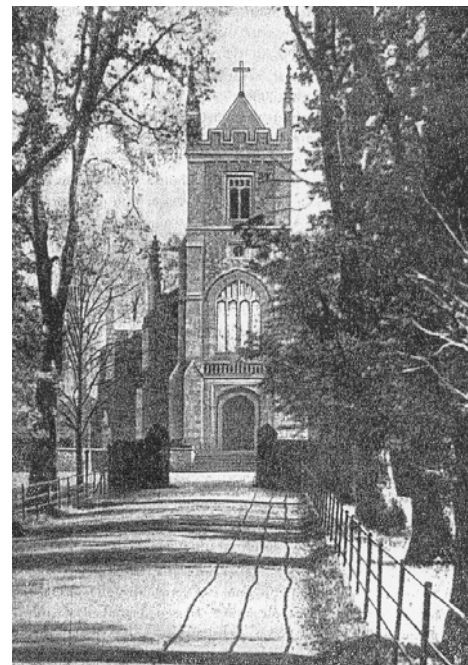
hammer, ihr Mann Sir Georg Hewett, der spätere Coadjutor. Meine Mutter, Helga Freifrau v. Richthofen, geb. Hewett, lebt nun, seitdem wir unsere geliebte schlesische Heimat und allen irdischen Besitz verloren haben und als Flüchtlinge nach Westdeutschland kamen, wieder in England, wohin sie ihr vor drei Jahren noch lebender Bruder, Sir Harald Hewett, kommen ließ. Die beiden alten Geschwister sind aber nur noch ein halbes Jahr zusammen gewesen, dann wurde auch er heimggerufen. Meine Mutter lebt nun mit ihrer Schwiegertochter, der Witwe unseres verstorbenen Bruders, in dem kleinen Haus meines Onkels, 8. Rockingham Road in Newbury/Berkf. Sie wird im nächsten Jahr, will's Gott, 90 Jahre alt.

Ich bin nach England gefahren, um die geliebte Mutter noch einmal wiedersehen zu dürfen. Die dort mit ihr verlebten Wochen waren eine Zeit der Erquickung und des Segens, wenn auch ihre Gedanken fast nur in der Vergangenheit weilten, in der lieben schlesischen Heimat, nach der ihr Herz sich sehnt. „Früher, als ich als junges Mädchen und [SEITE 4] junge Frau nach Deutschland kam, habe ich nur englisch beten können, jetzt muss ich nur deutsch beten“, sagte sie meinem Mann und mir in diesen Wochen. Der Abschied war sehr schwer und schmerzlich, doch blieben wir tapfer und getrost und warten, dass unsere selige Hoffnung sich bald erfüllen wird.

Dankbaren Herzens denken wir an alles in England in diesen Wochen Gesehene und Erlebte zurück. Ich will Ihnen von dem erzählen, was mir den tiefsten Eindruck gemacht hat – Albury. Und ich werde es vor mir sehen, dieses liebliche Tal, umsäumt von leicht ansteigenden waldigen Höhenzügen, den Downs genannt, in dieser so eigenen und doch so zauberhaft schönen englischen Weidelandchaft. Die friedliche Abgeschlossenheit des Ortes sollte nicht gestört werden, deshalb sollte auch der Eisenbahnverkehr ferngehalten, und die für Albury bestimmte Bahnstation liegt in dem Nachbarort Chilworth. Nur wenige Wege ziehen sich in leichten Windungen durch die verträumte Landschaft, die Häuschen liegen meist versteckt im Grünen, abseits der von Hecken umsäumten Wege. Schon von weitem sieht man auf einem der Hügel die berühmte alte Wallfahrtskirche St. Martha liegen, zu der vor hundert Jahren Pilger von weit her kamen. Albury war auch durch seine seltenen Blumen bekannt.

An einem sonnigen Frühlingstag brachte uns der Zug aus Reading über Guilford nach Chilworth. Dort erwartete uns eine liebe alte Freundin mit ihrem Auto. Es war dies Mrs. Sherman, geb. Heath, eine Tochter des letzten Coadjutors E. Heath. Sie fuhr uns nun zuerst in den lieblichen Ort Albury hinein und dort zu dem Albury-House, in dem eine ihrer Schwestern,

Miß Olive Heath, wohnte. Nach einer kurzen Rast fahren wir mit den beiden Schwestern Heath zu der 1842 erbauten parish-church. Diese neue und jetzige Pfarrkirche von Albury liegt auch wunderschön auf einer Anhöhe, von hügeligen Wiesen und weidendem Vieh umgeben. Um sie herum erstreckt sich der Friedhof, der auch die Ruhestätten der Apostel und vieler Diener des Herrn um höheren Amte birgt. In einem abgesonderten Bezirk des Friedhofes, der vom Volksmund so genannten Auferstehungsecke, finden wir die Grabstätten vieler uns vertrauter und von Jugend an bekannter Namen, die ich hier alle einzeln nicht aufzählen kann.



Apostelkapelle von Westen aus gesehen

Dort ruhen auch alle unsere englischen Verwandten: meine Großeltern George und Klara Hewett, die Brüder und Schwestern meiner Mutter, ein alter Onkel Georg Burn und unser geliebter Großonkel Max v. Pochhammer. Auf allen Gräbern blühten leuchtende Daffodils. Es war ein unbeschreiblicher Friede dort, und ich dachte an den Tag der Auferstehung, wenn die Posaune erschallen wird. Wird das nicht Freude sein?! Dort liegen auch die Gräber so vieler Diener unserer Gemeinden, deren Namen Ihnen allen von Kindheit an lieb und vertraut sind. Wie sollten wir an diesem Ort der Ruhe und des Friedens traurig werden wie die anderen, die keine Hoffnung haben! Wir wollen die Hände falten und Gott danken für den reichen Segen, der uns durch seine Apostel und Diener gegeben wurde, für sein Werk, das er aufgerichtet hat mitten in der Zerrissenheit und den Spaltungen in der Christenheit, dies sein Werk, das auch heute nicht aufhört, bis wir vom Glauben zum Schauen gelangen dürfen, ja, bis wir beim Herrn sein dürfen allezeit.

Auf dem Grabstein unseres lieben Onkels Max v. Pochhammer standen die Worte des 126. Psalms: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“ Nachdem wir fast eine Stunde dort verweilten und ich vor manchem alten Grab knien durfte, um mir all die schönen Trostworte und Bibelstellen abzuschreiben,

führen wir zu den beiden alten Miß Kingchurch, Enkeltöchter der Apostel Kingchurch und Woodhouse, bei denen wir eine unvergessliche halbe Stunde verlebten. Sie zeigten mir ein wunderbares Ölgemälde ihres Großvaters, des Apostels Woodhouse, dessen liebevolles und gütiges Antlitz mir noch lange in Erinnerung bleiben wird.

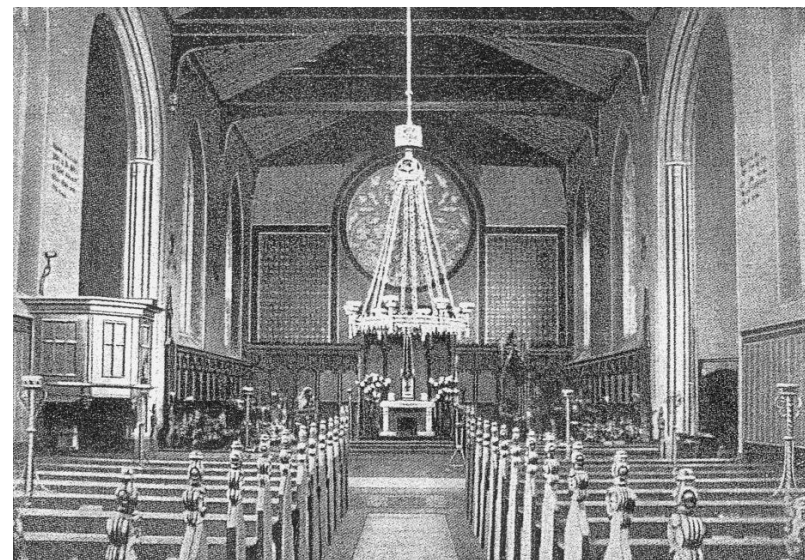
Wir fahren dann durch die Heide und an dem Silverwood vorbei zu dem Haus meines Großvaters Sir Georg Hewett, das aber jetzt nicht mehr im Besitz der Familie ist, doch noch so wie er es erbaute. Es liegt wunderschön am Wald. Über dem Eingangstor ist noch ein schmiedeeisernes Gitter mit dem „H“ und über dem einen der drei Giebel die kleine Eule, das Wappentier der Familie. Wunderschön war auch der [SEITE 7] alte Garten mit uralten seltenen Bäumen und einer Allee von blühenden Rhododendren, von denen ich einige Knospen abpflücken durfte. Oft hat unsere Mutter uns von ihrer Jugend und ihren Wegen nach der Apostel-Kapelle erzählt. Wie nahm auch mich dort die Erinnerung so ganz gefangen, ja, sie schritt leise neben mir her.

Nachdem unsere liebe Begleiterin uns zu einem schönen und auch historisch bekannten Gasthof in Abington gebracht hatte, wo wir ein feines, kleines Frühstück vorgesetzt bekamen, führen wir zu dem

Schloss und Park des Herzogs von Northumberland, in dessen Nähe die Apostel-Kapelle liegt. Wir besichtigten zuerst das Schloss, das jetzt Museum geworden ist und große Kunstschatze und geschichtliche Erinnerungen enthält. Man erzählte uns, dass die jetzige Herzogin gezwungen sei, das Schloss gegen Eintrittsgeld zu zeigen, um es überhaupt noch erhalten zu können. Sie selbst besäße dort nur noch ein Zimmer zur Benutzung, das sie nur zeitweise bewohne. Vor dem Eingang des Schlosses befinden sich noch die alten Stallgebäude, in denen die ersten Zusammenkünfte der Apostel stattfanden. An vielen Orten versammelten sich ja schon Geistliche und Laien zur Pflege eines lebendigeren Christentums und zum gemeinsamen Gebet. So auch in Albury, dem damaligen Landsitz Henry Drummonds, auf dessen Einladung in den Jahren 1826-1830 etwa 40-50 Männer, Geistliche verschiedener kirchlicher Richtungen und Laien, zusammenkamen, um in der Heiligen Schrift zu forschen. Durch diese Versammlungen wurde, wie wir wissen, die Hoffnung auf das Kommen des Herrn wieder belebt und klargemacht, dass die Kirche hierfür nicht vorbereitet sei.

Schloss und Park Albury gehörten vor 100 Jahren zu dieser Zeit dem Bankier und Parlamentsmitglied Henry Drummond, dessen Tochter Luise sich dann später mit dem Herzog von Northumberland

vermählte, und dadurch kamen dann Schloss und Park in den Besitz der herzoglichen Familie. Sehenswert ist auch die uralte, aus dem 11. Jahrhundert stammende, im Park gelegene parish-church. Diese Kirche war vor vielen hundert Jahren die Kirche des Ortes Albury.



Apostelkapelle, Gesamtinnenansicht

Als 1842 die neue [SEITE 9] Pfarrkirche erbaut wurde, wurde diese aber geschlossen. Das alte Tor aus dem 16. Jahrhundert soll eines der besterhaltensten in der Grafschaft Surrey sein. – Herrlich ist der große Park mit den berühmten Terrassen, wundervollen Bäumen und Sträuchern und riesigen Ra-

senflächen, auf denen Hunderte von Himmelsschlüsseln und Daffodils blühten. Nach einem Gang durch den Park kamen wir nach Cooksplace, einem dicht an der Kapelle gelegenen Hause, in dem jetzt ein Sohn des letzten Coadjutors wohnt. Dieser nahm uns liebevoll auf und führte uns dann durch einen weiteren Teil des Parkes zu der Apostelkapelle. Die Kapelle der Apostel wurde im Jahre 1840 im englisch-gotischen Stil erbaut. Am 4. September 1840 wurde sie durch den Apostel Cardale geweiht. Besonders schön wirkt der Blick von der zum Eingangsportal führenden Allee mit Sicht auf den Turm. Man fühlt, dass man hier auf geweihtem Boden steht und hier die Stätte ist, wo Gottes Werk geboren ward. Eine breite Freitreppe führt am Westeingang unter dem massigen viereckigen Turm in das Innere der Kapelle. Auf die Schönheit der inneren Ausstattung ist besonderer Wert gelegt. In einem Schriftchen von Willi Beyer können sie das alles genau beschrieben finden. Es würde eine solche Beschreibung zu lang für einen solchen Rundbrief.

Wie tief beeindruckt ich war, als Mr. Heath uns in die Kirche führte, werden Sie verstehen, war es ja das Ziel meiner Wünsche, einmal dort sein zu können. Nun ist es aber auch dort ganz still geworden; aus Mangel an Dienern kann auch die Litanei seit einem Jahr nicht mehr dort gefeiert werden. Es brennt

auch keine Sakramentslampe mehr. Ich dachte an ein Wort der Weissagung, dass Gott seinen Altar verhüllen werde.

Mr. Heath erklärte mir alles und sprach von den herrlichen Diensten, als die Apostel noch lebten und sich die vielen Diener der allgemeinen Kirche dort trafen. Er zeigte mir, wie sie alle hereinkamen, so dass man alles in Gedanken vor sich sah. Ich sah ihre verschiedenen Chorstühle und erlebte es im Geiste mit. Aber einen Augenblick hat mich die tiefe, tiefe Stille dort so überwältigt, dass ich meine Fassung verlor [SEITE 10] und mich der Tränen nicht erwehren konnte, bis dann Mr. Heath mir leise in seiner feinen und stillen Art sagte: „Aber wir leben doch in der Hoffnung.“ Ich habe ihm danach dann geschrieben, dass auch wir in lebendiger Hoffnung leben und nur auf Jesum allein sehen wollten, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens sei.



*Albury Park
mit Konzilgebäude und
Lyne Cottage*

Eine fast atemlose Stille war in dieser Kirche, die auf mich wie ein einziges großes Warten wirkte. Es war so, als könnten die Steine reden und einem sagen, dass nichts vorbei wäre, nichts aufgehört hat, ja, als seien die Apostel und all die vielen Diener nur wie zur Tür hinausgegangen, wie in ein anderes Zimmer und warteten nur noch auf den Ruf: „Siehe, der Bräutigam kommt, gehet alle Ihm entgegen!“ In den alten Sakristeien fand ich genaue Listen, wie sie alle in der Kirche gesessen haben und fand so viel liebe Namen längst heimgerefter teurer Diener, unter denen auch viele unseren Familien angehörten, wie z. B. Pastor Karl Wagener, der Mann der Schwester meines Vaters, oder meines Onkels Gotthard v. Richthofen, dann meines Großvaters Sir Georg Hewett. Auch all die anderen Namen [SEITE 11] las ich: Dr. Paul Wiegand, Pastor Albrecht und wie sie alle hießen. Besonders sahen meine Augen auf den Namen meines Onkels Max v. Pochhammer, der durch die aus den bunten Sakristeifenstern hereinfliegenden Sonnenstrahlen zu glänzen schien, und es viel mir ein Wort der Heiligen Schrift ein: „Ihre Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz.“



Weston Dene

Wir gingen dann noch in den Konziliumssaal. Das Konziliumsgebäude war schon einige Jahre vor Erbauung der Apostelkapelle errichtet worden. Es ist dies ein achteckiger Raum, in dem die Apostel mit ihren Coadjutoren und den Dienern der allgemeinen Kirche die Ratsversammlungen abzuhalten pflegten. In der Mitte befindet sich ein achteckiger Tisch. Um ihn herum waren die Sitze für die Apostel angeordnet, und zwar derart, dass an sechs Seiten je zwei Apostel saßen. Hinter jedem dieser Sessel sind längs der Wand weitere Sitze vorgesehen für etwa anwesende Diener der allgemeinen Kirche aus jedem der zwölf Stämme. Dort lagen noch die alten Liturgien und Bibeln an jedem Platz der Zwölf und der anderen Diener. Man sah sie im Geist [SEITE 12] an dem großen Tisch sitzen, an dessen oberem Ende eine besonders große Bibel lag. Wieder war es so, als seien sie eben

nur aufgebrochen. Die Zeit schien einen Augenblick stillzustehen, und ich dachte an das, was mein geliebter Vater mir oft sagte: „Alles Irdische vergeht, unveränderlich ist nur das Ewige.“ Fast glaubte ich den Flügelschlag des Engels der Unendlichkeit zu hören, und die Wort aus Offenbarung 5 kamen in meinen Sinn: „Da vielen die vier Tiere und die 24 Ältesten nieder vor dem Lamm und hatten ein jeglicher goldene Schalen voll Räucherwerk, das sind die Gebote der Heiligen, und sangen ein neues Lied“, und Vers 11: „Und ich sah und hört eine Stimme vieler Engel“, so wunderbar wird es klingen, das neue Lied, wenn Gott abwischen wird alle Tränen von ihren Augen, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das erste ist vergangen.

Ich habe dann den Herrn gebeten, mich ein Wort für diese Stunde finden zu lassen und schlug die große Bibel des Konziliums auf und fand die Stelle aus Klagelieder Jeremia: „Oh du Mauer der Tochter Zion, lass Tag und Nacht Tränen herabfließen wie einen Bach, höre auch nicht auf und dein Augapfel lasse nicht ab.“

Wir sind dann still durch die schöne Kirche herausgegangen; draußen aber jubelten und sangen die Lerchen und blühten Hunderte von leuchtenden Frühlingsblumen, Daffodils, Himmelsschlüssel und

Anemonen, und die wilden Kirschen ließen ihre schneeigen Blüten auf den grünen Rasen fallen und umsäumten dieses stille Fleckchen Erde. Über den Bäumen und Sträuchern lag jener erste duftige Schleier.

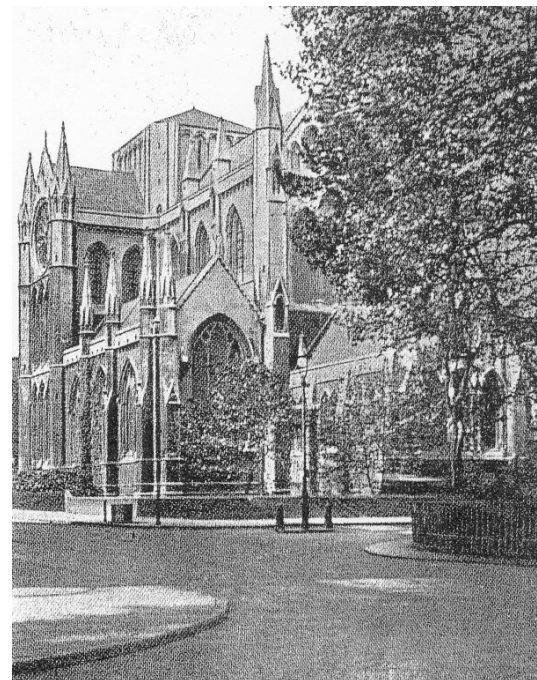
„Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden.“

Mr. Heath fuhr uns dann zu seiner Schwester Olive in das Alburyhouse zurück, wo wir noch mit ihm und seinen drei Schwestern eine schöne Teestunde verlebten und mit unseren Gedanken in der Vergangenheit weilten. Im Schein der letzten Abendsonnenstrahlen, die das ganze liebliche Tal durchzogen, und über dem ein rosenroter [SEITE 13] Schimmer lag, sind wir dann fortgefahren. Uns war wohl auch wie den Träumenden zu Mute, denn was wir gesehen und erlebt haben, wird uns stärken und festigen, bis der Herr auch uns erlösen wird. Amen, ja komm Herr Jesu!

GORDON SQUARE

Man muss diese große domartige Kirche unserer Gemeinden, die erste der sieben Gemeinden in London, selbst gesehen und die Feier der Heil. Eucharistie dort miterlebt haben, um den tiefen Eindruck zu

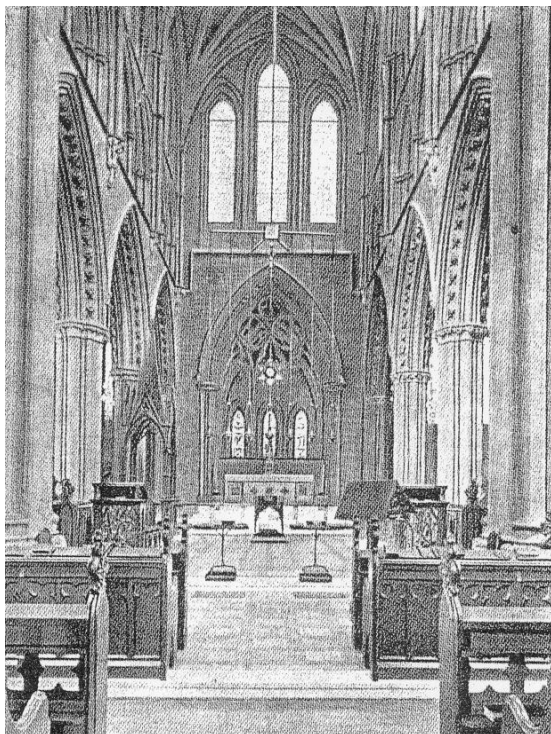
verstehen, den mir dort dieser für mich heute noch allerschönste Gottesdienst machte. Wohl ist es auch in Gordon Square stiller geworden, und so viele Diener sind längst heimgegangen, und es ist nicht mehr so wie damals, als unsere Mutter, wie sie mir oft erzählte, dort den Tag der 7 Gemeinden miterlebte. Aber die Feier der Heil. Eucharistie wird auch heute dort noch in der gleichen Anbetung und Schönheit gefeiert. Doch lasst mich ein wenig von früher erzählen, wie's damals war, als meine Mutter noch ein Kind gewesen ist und mit ihrer Großmutter, der alten Lady Hewett, deren Mann eine der ersten Säulen der fünf Evangelisten war, schon lange vor Beginn des Gottesdienstes, der früh um 10 Uhr war, nach Gordon Square ging. Um 10 Uhr fing der Dienst an, und um 2.30 Uhr am Nachmittag war er erst zu Ende. Es sei ein gewaltiger Eindruck gewesen, wenn durch das Nordportal erst die ganzen Akoluten, dann die Diakonen, danach die fünf Evangelisten, hinter ihnen die sieben Engel, danach der Celebrant mit seinen zwei mitdienenden Priestern gekommen seien. Es habe fast wie der Klang einer starken Armee geklungen. Zur Heil. Kommunion seien viele Hundert gegangen, alle in der größten Ruhe und Ordnung. Solange der letzte Apostel lebte, wäre nach der Heil. Eucharistie oft eine Ansprache gewesen, und die Orgel habe so unbeschreiblich schön geklungen, auch der Knaben- und Männerchor.



Zentralkirche in London

Nun leben nur noch zwei Diener in Gordon Square: der 82jährige Mr. Laughton und der 78jährige Mr. Anthony Capadose, Sohn des Coadjutors. Wir erlebten den Himmelfahrtstag am 3. Mai dort und kamen früh noch zum Gottesdienst dort zu recht, an den sich die Feier der Heil. Eucharistie anschloss. Außer den Diakonen, den Unterdiakonen und den beiden genannten Priestern diente noch ein alter Diakon. Der 7. Diakon, Mr. Lickfold, war leider verweist und krankheitshalber abwesend. Herrlich wa-

ren die wunderbare Orgel, auch jetzt noch, deren Schall die große Kirche durchzog, und der Chor. Ja, Gordon Square ist wie eine große Kathedrale.



Zentralkirche in London, Altar

Feier der Heil. Eucharistie anschloss. Außer den Diakonen, den Unterdiakonen und den beiden genannten Priestern diente noch ein alter Diakon. Der 7. Diakon, Mr. Lickfold, war leider verreist und krankheitshalber abwesend. Herrlich waren die wun-

derbare Orgel, auch jetzt noch, deren Schall die große Kirche durchzog, und der Chor. Ja, Gordon Square ist wie eine große Kathedrale. Die Kirche ist im Innern 60 m, einschließlich der englischen Kapelle 68 m lang, 27 m im Querschiff breit und 27 m hoch. In einem zweiten Heftchen von Willi Beyer finden Sie über die 7 Gemeinden und Gordon Square eine genaue und sehr schöne Beschreibung. Mich hat dieser gewaltige Bau tief beeindruckt, und trotz der wenigen Diener war die Feier der Heil. Eucharistie von so unendlicher Schönheit, Feierlichkeit und Anbetung, dass es auch für mich wie ein Vorgeschmack himmlischer Herrlichkeit war und eine Glaubensstärkung, festzuhalten an Gottes Werk und nicht irre zu werden, auch wenn der Herr die Tür schließt und eins nach dem anderen zudeckt. Wir wissen, was Er uns mit diesem Werk gegeben hat, und wollen treu bleiben, getreu bis an den Tod oder bis Er erscheint, und flehen, dass wir würdig befunden werden, zu stehen als Erstlinge auf dem Berg Zion. In meiner Fürbitte umschloss ich dort alle Brüder und Schwestern unserer deutschen Gemeinden und sende Ihnen allen diesen Gruß.

Sind wir schwach, der Herr ist stärker, auf Ihn sehen wir allein und folgen Ihm Schritt für Schritt. Herr, wes soll ich mich trösten, ich hoffe auf Dich!

Die Diener und Glieder unserer Gemeinden in England denken Ihrer aller in Liebe und treuer Fürbitte, und die Liebe, mit der man uns begrüßt und aufgenommen hat, war unbeschreiblich groß. Wir haben viele gesprochen, u. a. Mr. Laughton, Mr. Capadose und auch Mr. Christopher Heath, den Vorsteher der Südgemeinde in London. Alle grüßen die Diener und Glieder, die ihnen bekannt sind, noch besonders.

So schließe ich diesen Bericht
und bin in treuer Fürbitte
Ihre im Herrn verbundene Schwester
Amarant v. Koenig